

vorwiegend aus den ersten Jahren der nationalsozialistischen Herrschaft«. Soweit diese die Pfarreien des gesamten Bistums betreffen, sind sie in dieser Dokumentation »zum erstenmal veröffentlicht« (S. 11). Die »Auswertung« besteht in der »Auswahl«. Der Titel »Quellensammlung« bedeutet also: ausgewählte Quellen. Die Auswahl verantwortet der Herausgeber. Die zweite Gruppe der »Quellen« ist von völlig anderer Art. Es handelt sich hier um die »schleppend« eingegangenen Antworten einer von der Fuldaer Bischofskonferenz im August 1945 »beschlossenen« Befragung, die im November 1946 im »Kirchlichen Amtsblatt für die Diözese Mainz« und erneut im Februar 1947 »bekannt gemacht« wurde. Zweck dieser »Befragung«? »Vorerhebungen über Kriegsschäden und politische Verfolgung«. Dieser – nicht unbedingt dem historischen Verstehen gewidmeten – Befragung folgte 1987/88 eine vom Herausgeber initiierte weitere Befragung. Ziel dieser Umfrage war, noch möglichst viele der – sichtlich aussterbenden – Zeitzeugen zum Reden zu bringen, damit »vor allem die Opfer geehrt werden«. Die »Namen der Täter« so die Zusicherung, würden – auch mit der gebotenen Rücksicht auf Angehörige – nicht veröffentlicht werden (S. 12). Auch bei diesen beiden Gruppen von Quellen war auszuwählen.

Die Darbietung der ausgewählten Quellen folgt der Dekanateinteilung von 1930, wobei Pfarrei um Pfarrei Beispielhaftes dokumentiert wird (S. 13). Das einzelne Beispiel wird jeweils sachkundig eingeleitet; biographische Bemerkungen und Literaturhinweise sind jedem Beitrag beigegeben. Bei jedem Archivstück ist die Fundstelle angegeben. Die Überschriften der einzelnen »Quellen« (durch den Verfasser) illustrieren das im Vorwort eines Zeitzeugen (Prälat Prof. Dr. Adolf Adam, Mainz) für die Jahre 1933–1945 als typisch bezeichnete Ineinander von »Gesinnungsschnüffelei mit Einschüchterung und brutaler Gewalt« (S. 9). Ein Beispiel: »Anzeige des NS-Lehrers S. wegen »höchst unangebrachter Worte aus dem Munde des katholischen Pfarrers Schubert« aus dem Jahre 1933 (S. 87). Dokumentiert werden der Text der Anzeige, der sich anschließende Schriftverkehr zwischen dem Hessischen Staatsministerium in Darmstadt und dem Bischöflichen Ordinariat Mainz sowie die »Androhung staatspolizeilicher Maßnahmen« an Pfarrer Schubert durch das Stadtschulamt Mainz im Jahre 1935 (S. 94). Insgesamt entsteht auf diese Weise nicht nur eine flächendeckende Dokumentation, sondern auch eine eindrucksvolle Illustration des Kirchenkampfes im Bistum Mainz.

Den Herausgebern dieser »Dokumentation« innerhalb einer »aktuellen Reihe« ist zu wünschen, daß diese Präsentation ausgewählter Quellen die erwartete Wirkung bestätigt – nicht nur beim Lesepublikum, sondern auch, wenn das für den letzten Band angekündigte Literaturverzeichnis samt Personen- und Ortsregister (S. 13) zur Weiterarbeit einlädt.

*Martin Gritz*

Das neue Bischöfliche Dom- und Diözesanmuseum Trier. Bildband zur Wiedereröffnung 1988. Selbstverlag 1988. 123 S. mit 51 farbigen Bildtafeln. Ln. DM 20,-.

In Rottenburg ist man dabei, in der ehemaligen Karmeliterkirche Räume für Diözesanmuseum und Diözesanbibliothek einzurichten. Das läßt nach auswärts blicken, wo man sich ähnlich schwierigen Aufgaben schon unterzogen hat. In Trier wurde 1983–1988 das neue Museum im ehemaligen königlich-preußischen Gefängnis nördlich des Doms eingerichtet, ein schöner, großzügiger Bau. Der zur Eröffnung des Museums vorgelegte repräsentative Bildband, soll »durch eine Auswahl einen Einblick in die reichen Sammlungen des Dom- und Diözesanmuseums gewähren«, so Museumsdirektor Winfried Weber im Vorwort. Es handelt sich also nicht um ein Inventar oder einen Katalog der ausgestellten Stücke.

Die Anordnung ist chronologisch, beginnend mit einem römischen Deckengemälde aus dem frühen 4. Jahrhundert und abschließend mit dem Kontributionstaler des Kurfürsten Clemens Wenzeslaus von 1794, der auch letzter Fürstpropst von Ellwangen war. Bei der Auswahl war man durchaus auf Vielfalt bedacht: Nicht nur Gemälde und Skulpturen, auch Paramente und Vasa sacra werden in vorzüglichen Aufnahmen vorgestellt. Den ganzseitigen Abbildungen steht ein ebenso umfangreicher Text gegenüber, der allgemeinverständlich gehalten ist. Die wissenschaftliche Literatur zu den einzelnen Stücken wird gesondert notiert (S. 112–118). Insgesamt haben sich sechs Autoren an den Beschreibungen beteiligt. Von Museumsdirektor Weber stammt die einleitende »Geschichte des Museums und seiner Sammlungen« (S. 6–10).

Es zeugt von guter Planung, daß dieser Bildband schon bei der Eröffnung des Museums vorlag. Für das Rottenburger Diözesanmuseum möchte man sich vergleichbares wünschen.

*Heribert Hummel*